

Schon Pallas (Zoogr. Rosso-Asiat. I., p. 335) war es bekannt, daß die unteren Flügeldecken oft sogar schwarz gefärbt sind. Offenbar betraf diese Angabe sibirische Stücke, da ost-, wenigstens mitteleuropäische Rotfußfalken niemals eine so tiefe Färbung besitzen. Auch Radde (Reisen im Süden v. Ost-Sibir., p. 102—103) erwähnt, eines am 23. V. 1859 am mittleren Irkut erlegten ♂, das sich vom südrussischen nur durch die etwas dunkleren unteren Flügeldecken unterscheidet. Die Form ist als solche gut kenntlich.

### Eine Fahrt durch einen friesischen Sumpf.

Von **Rich. Baron Snouckaert van Schauburg.**

Wenn man die Karte der niederländischen Provinz Friesland vor sich nimmt, bemerkt man sofort, wie wasserreich diese besonders in ihrem südwestlichen Teile ist. Ein See reicht dort fast bis zum andern, zahlreiche Kanäle und andere Gewässer durchschneiden das Land und gestalten es der Jahreszeit gemäß zu einem wahren Dorado für Bootfahrer und Schlittschuhläufer. Aber auch für den Ornithologen und Jäger ist dies ein hochinteressantes Land. Da der Vogelzug durch Friesland im Frühling schon stark, im Herbst aber ein ganz gewaltiger ist, haben die Einwohner sich seit uralter Zeit auf den Vogelfang verlegt und wird derselbe auf verschiedenste Weise ausgeübt. Wo das Land bewaldet ist, gilt es vornehmlich dem Drosselfang in Dohnen, im Flachlande dem Fange von Wildgänsen und Goldregenpfeifern mittels Schlagnetzen. An der Küste werden vielerorts sogenannte Stellnetze aufgestellt. Diese etwa hundert Meter langen, an Pfählen befestigten Netze stehen auf dem Watt in vertikaler Richtung zu dem Aussendeich und dienen zum Erbeuten von allerhand See- und Strandvögeln. In diesen Vorrichtungen werden zuweilen seltener Arten wie z. B. *Procellaria leucorrhoea* gefangen. Endlich sind noch mehrere sogenannte „Kojen“ vorhanden, wo im Herbst und Winter zahlreiche Enten und Halbenten erbeutet werden.

Die Jagd mit der Flinte gilt hauptsächlich Enten und Bekassinen.

Eine nicht geringfügige Einnahmequelle für die Bewohner des Landes bildet die Eiersuche im Frühjahr, in erster Reihe

die nach Kiebitzeiern, welche bis Ende April gestattet ist. Aber auch die Eier des Rotschenkels, der Uferschnepfe, des Kampfhahns u. a. werden fleißig eingesammelt und sind eine geschätzte Beute, da sie denen des Kiebitzes an Wohlgeschmack nur wenig nachstehen und leicht Käufer finden. Da die Nester aber, sobald der 1. Mai da ist, geschont werden und die Vögel ruhig brüten können, so schadet die eifrige Suche im April ihrem Bestande nicht und sie kommen jedes Jahr in gleicher Zahl wieder. Daher bleiben Wiesen und Teiche, Äcker und Sümpfe stets reich bevölkert und zeigen ein reges, höchst interessantes Vogelleben.

Auf dieses fröhliche Leben einen Blick zu werfen, wurde mir erst vor kurzem zuteil. An der Eisenbahnlinie zwischen den friesischen Städten Leeuwarden und Heerenveen liegt das Städtchen Grouw inmitten einer überaus wasserreichen Gegend. Vom dortigen Arzt, Herrn Dr. Prins, erhielt ich schon im Vorjahre ein prachtvolles, sehr altes, von ihm am Horst erlegtes ♂ von *Circus aeruginosus* (L.), dem er im heurigen Mai ein ♀ mit frischem Gelege folgen ließ und zugleich mit dem Vorschlag, ich möchte doch einmal zu ihm kommen und ihn auf einer Exkursion durch die Sümpfe bei Ernevoude begleiten.

Leider war es mir nicht möglich, dieser liebenswürdigen Einladung sofort Folge zu leisten; erst am 17. Juni konnte ich die Reise antreten, was für meinen Hauptzweck, die Suche nach Nestern, wohl etwas zu spät war. Abends in Grouw angelangt, wurde ich von dem Herrn Doktor und seiner Frau Gemahlin gastfreundschaftlichst aufgenommen und vernahm zu meiner Freude, daß dem Arzte ein Horst der Rohrweihe bekannt sei, zu dem er mich am nächsten Tage führen wollte. Als der Morgen angebrochen war, stellte es sich aber heraus, daß der Doktor nicht mitfahren konnte, weil er über Nacht zu einer Patientin, die ihrer Entbindung entgegensah, berufen worden war. An seiner Stelle begleitete mich der Ortsgendarm, in dessen Kahn die nötigen Mundvorräte schon frühmorgens verstaut worden waren.

Um acht Uhr fing denn die Fahrt an. Das Wetter, das am Tage vorher schön und warm gewesen, hatte sich völlig geändert. Ein starker, recht kühler Westwind jagte regenschwere Wolken vor sich hin, und ein naßkalter Tag war zu befürchten.

Die Windrichtung war uns aber günstig, so daß wir ziemlich rasch vorwärts kamen und nach anderthalbstündiger Ruderfahrt auf breitem, offenem Wasser endlich den Sumpf beim Dorfe Cernewoude, unser Ziel, erreichten.

Während der Fahrt wurden schon recht viele Vögel beobachtet. Die grünen Wiesen des Uferlandes beherbergten eine Menge Kiebitze, Rotschenkel, schwarzschwänzige Uferschnepfen, Stare und Lerchen; über dem Wasser jagten Seeschwalben und Lachmöven nach Beute, dann und wann verschwand ein Teichhuhn bei unserer Annäherung kopfnickend schleunigst in dem Binsengürtel des Ufers und einmal sah ich einen *Colymbus fluviatilis* Tunst. untertauchen. Außerdem notierte ich mehrere schöne Männchen des Rohrammers, welche niedrig über das Wasser flogen, Graureiher in beträchtlicher Höhe vorüberziehend, Feldlerchen, überall ihr herrliches Liedchen singend; alles dies zusammen bot ein recht anmutiges Bild des reichen Vogel Lebens.

Endlich entdeckte ich schon aus weiter Ferne zwei größere Vögel, die über dem von uns zu erreichenden Sumpf schwebten; es waren die Rohrweihen. Nun wurde die Fahrt etwas beschleunigt und bald darauf der Rohrwald erreicht, wo es dem Gendarm gelang, eine geeignete Stelle zum Landen zu finden. Das Boot wurde festgelegt und die Suche nach dem Horste fing an. Auf dem schwankenden, torfartigen Morastboden mußte allerdings mit größter Vorsicht gegangen werden. Bei jedem Schritt das Terrain prüfend, ging mein Begleiter voran und ich folgte ihm recht behutsam. Unsere Arbeit wurde aber durch den Umstand erleichtert, daß wir nur die Stellen, wo vorjähriges Rohr stehen geblieben war, abzusuchen brauchten. Nur in diesem Rohr nistet die Weihe, da zu der Zeit, wenn sie ihren Horst baut, das neue, junge Rohr noch nicht hoch genug gewachsen ist, um ein gutes Versteck darin finden zu können.

Nach ungefähr viertelstündiger Suche wurden wir durch das plötzliche Auffliegen eines sehr großen Vogels in unserer unmittelbaren Nähe fast erschreckt. Es war die weibliche Weihe, die ihren Horst verließ. Nun war aber, um zu diesem zu gelangen, Vorsicht geboten, denn der Rohrbüschel, in dem er verborgen, stand vom Wasser umgeben, an schwer erreichbarer Stelle. Die Ruderstangen wurden deshalb aus dem Boote hervorgeholt und aus ihnen und ein paar Brettern eine Brücke

hergestellt, die es uns ermöglichte, das Inselchen zu erreichen und in den Horst hinein zu spähen. Dieser enthielt ein kurz zuvor ausgeschlüpftes Junges nebst zwei noch nicht angepickten Eiern. Der junge Vogel piepte leise mit geöffnetem Schnabel und drehte sich unbehilflich im Neste herum. Dieses letztere war äusserlich aus dünnen Ästchen, innerlich aus vergilbtem Schilf und Riedgräsern hergestellt. Da es das erste Mal war, daß ich einen Rohrweihenhorst zu Gesicht bekam, beschaute ich denselben mit großem Interesse und etwas lange, um das Bild genau festzuhalten. Dann brachen wir unsere improvisierte Brücke ab und verließen die Stelle. Bald saß das alte Weibchen wieder auf ihrem Nest und brütete ruhig weiter.

Später sahen wir ein zweites Paar Weihen in der Luft kreisen; es gelang uns aber nicht, dessen Horst zu finden, und ebensowenig Glück hatten wir auf der Suche nach Nestern der hier häufigen *Emberiza schoeniclus* L. und *Acrocephalus streperus* (V.) Von *A. turdoides* Mey. kamen uns merkwürdigerweise keine zu Gesicht, obwohl die Art hier sicher nistet, und von *Locustella luscinioides* (Savi), deren Brüten bei Eernewoude vor einigen Jahren konstatiert wurde, bemerkten wir nichts. Unsere Expedition war also keine sehr glückliche, und obwohl sie in erster Linie dem Horste der Rohrweihe galt, hatten wir doch gehofft, vielleicht u. a. auch Nester der Graugans aufzufinden. Diese Gans nistet, soweit bekannt ist, in ganz Holland nicht, mit Ausnahme des ausgedehnten Sumpfes bei Eernewoude, aus welcher Lokalität ich zwei ihrer Eier besitze. Mein Gastgeber, Herr Dr. Prins, hatte einst, wie er mir ganz begeistert erzählte, das seltene Glück gehabt, eine Doublette auf eine Rohrweihe und eine Graugans zu machen. Häufig ist diese Gans auch hier eben nicht.

Ich notierte also während unserer mehrstündigen Fahrt nur die gewöhnlicheren Arten, ohne welche eigentlich kein Sumpf und Rohrwald zur Sommerszeit denkbar ist: *Sterna hirundo* L., *Hydrochelidon nigra* (L.), *Gallinula chloropus* (L.), *Emberiza schoeniclus* L., *Acrocephalus streperus* (V.) u. s. w. und einen einzigen *Colymbus cristatus* L. Letztere Art wird immer seltener, da sie von den Fischern, die einen argen Fischräuber in ihr sehen, eifrig verfolgt wird, sodaß fast keine Brut aufkommt,

Die Rückfahrt sollte uns aber für den wenig Interessantes bietenden Tag eine Entschädigung bringen. Als wir uns mühsam durch das Gewirr von *Stratiotes aloides* hindurcharbeiteten und ich, bei Mangel an Vögeln, die reiche, üppige Pflanzenwelt dieses Sumpfes bewunderte, wo die Menge der Blüten von *Comarum palustre* L., *Eriophorum polystachyum* L. und *Ranunculus*-Arten einen schönen bunten Teppich bilden, sah ich plötzlich eine Ente mit vier sehr kleinen Jungen in geringer Entfernung vor unserem Kahn flüchten. Die vier Jungen verschwanden bald zwischen Rohr und Binsen, die alte Ente aber blieb und schwamm vor dem Boote her, um unsere Aufmerksamkeit von der Brut abzulenken. Durch den rasch hervorgeholten Feldstecher konnte ich den Vogel als ein Weibchen der Tafelente (*Fuligula ferina* L.) erkennen. Das war nun für mich eine Überraschung, nicht aber für den Gendarm, der ganz ruhig erklärte, daß diese Ente hier keineswegs selten, sondern regelmäßiger Brutvogel sei und daß er ihre Eier mehrmals gefunden habe. Indessen bogen wir in einen Seitenkanal ein, worauf die uns noch immer vorausschwimmende Ente aufflog und in weitem Bogen zu ihren Jungen zurückkehrte.

Daß *F. ferina* in dieser Gegend wirklich keine Seltenheit ist, stellte sich etwas später heraus, als wir offenes Wasser erreichten. Da sah ich drei Enten auf den zwar kleinen, sich doch schäumend überschlagenden Wellen schaukeln, und ein Blick durch das Fernglas ließ mich sie als Männchen der betreffenden Art erkennen, welche Diagnose von dem Gendarm völlig bestätigt wurde.

In Holland ist die Tafelente häufiger Wintergast und zu den beiden Zugzeiten in Menge anwesend. Ihr Brüten wurde vor vielen Jahren in der an Belgien grenzenden Provinz Nord-Brabant einzeln festgestellt, über ihr Nisten in Friesland wird aber in der niederländischen ornithologischen Literatur nichts mitgeteilt, was umso mehr auffällt, als sie den dortigen Jägern nicht nur als Zug-, sondern auch als Brutvogel allbekannt ist. Mein Ausflug nach Eernewoude hatte also doch insofern einen günstigen Erfolg, daß ein neuer Brutvogel für den Norden unseres Königreiches konstatiert werden konnte.

Die Rückfahrt wurde durch Gegenwind ziemlich erschwert und nur mühsam kamen wir vorwärts; doch diese Langsam-

keit hatte den Vorteil, mir bessere Gelegenheit zum Beobachten zu geben, als es bei schnellerer Fahrt möglich gewesen wäre. Interessantes gab es indessen wenig zu sehen, bloß Kiebitze und kreischende Rotschenkel auf den Wiesen, einzelne Bläßhühner und Enten (darunter *Spatula clypeata* L.) auf dem Wasser, Lerchen und Schwalben in der Luft, während hinter uns die Rohrweihen, noch einige Zeit über ihrem Jagdrevier kreisend, sichtbar blieben. Um möglichst gegen den Wind geschützt zu sein, ruderten wir stets in geringer Entfernung des Ufers und konnten so aus nächster Nähe einige Kampfhähne beobachten, die auf dem Rande einer Wiese, ihrem gewöhnlichen Kampfplatz, saßen und, ihr Gefieder putzend, uns ganz ruhig vorbeifahren ließen. Es waren lauter Männchen von verschiedensten Farben. Ogleich wir kaum zehn Schritte von ihnen entfernt waren, ließen sie uns aber völlig unbeachtet, da sie an vorbeifahrende Schiffe und Kähne durchaus gewöhnt sind.

Etwas weiter traf uns das laute, jammernde Geschrei zweier Limosen, welche das Boot ängstlich umflogen. Als wir nach der Ursache dieser Furcht suchten, sahen wir ein junges, noch nicht flüggendes Exemplar dieser Art im Wasser vor dem Kahn schwimmen. Die Besorgnis seiner Eltern erwies sich als überflüssig, denn der junge Vogel bewegte sich gewandt auf dem feuchten Elemente, steuerte dem Ufer zu, das er rasch erreichte, landete ohne Schwierigkeit und marschierte schließlich nach einigem Körperschütteln ruhig fort.

Da kam in eiliger Fahrt der Herr Doktor in seinem Motorboot um eine Ecke. Nach wenigen Minuten war ich in dasselbe umgestiegen und mußte nun von allem, was wir gefunden und gesehen, erzählen, vor allen Dingen die Geschichte von der Tafelente, wobei der Doktor, der nebenbei ein tüchtiger und sachverständiger Jäger ist, seine Verwunderung bezeugte, daß die Ornithologen diese Ente als friesischen Brutvogel nicht kannten. Er wolle mir als weiteren Beleg ein diesjähriges Ei des Vogels zeigen. Sobald wir bei ihm zu Hause angelangt waren, wurde dieses Ei hervorgeholt; es war seit drei Wochen in seinem Besitz, ließ sich aber, da es nicht bebrütet gewesen, ganz leicht ausblasen und wurde mir schließlich in liebenswürdigster Weise für meine Sammlung geschenkt. Ich bewahre

es als ein Andenken an den schönen Ausflug nach den Erne-  
wouder Sümpfen.

Obwohl mir manche dort vorkommende Arten, wie Graugänse, Rohrdommeln, verschiedene Rohrsänger u. s. w. nicht zu Gesicht gekommen sind, habe ich doch eine hübsche Anzahl anderer Arten beobachten können. Es sind im ganzen die folgenden 29 Arten:

- Circus aeruginosus* (L.), mindestens zwei Pärchen.  
*Alauda arvensis* L., in Mengen.  
*Emberiza schoeniclus* (L.), viele, meist Männchen.  
*Acrocephalus streperus* (V.), sehr viele.  
*Anthus pratensis* (L.), viele.  
*Motacilla alba* L., einige.  
*Hirundo rustica* L., mehrere.  
*Apus apus* (L.), id.  
*Corvus corone* L., einzelne.  
*Sturnus vulgaris* L., sehr viele.  
*Columba palumbus* L., einige.  
*Ardea cinerea* L., einzelne.  
*Numenius arcuatus* L., id.  
*Vanellus vanellus* (L.), sehr viele.  
*Totanus calidris* (Bechst.), id.  
*Pavoncella pugnax* (L.), eine nur aus Männchen bestehende  
Gesellschaft.  
*Haematopus ostrilegus* L., einige.  
*Limosa limosa* (L.), mehrere, auch ein Junges.  
*Fulica atra* L., einige.  
*Gallinula chloropus* (L.), einige.  
*Anas boschas* L., viele.  
*Spatula clypeata* (L.), mehrere Männchen.  
*Querquedula querquedula* (L.), ein Weibchen mit Jungen.  
*Fuligula ferina* (L.), ein id. mit id. und drei Männchen.  
*Larus ridibundus* L., mehrere.  
*Sterna hirundo* L., viele.  
*Hydrochelidon nigra* (L.), sehr viele.  
*Colymbus cristatus* L., ein Männchen.  
*Colymbus fluviatilis* Tunst., ein Exemplar.

Bei einer Exkursion, die Ende Mai von mir nach unserer Nordsee-Insel Texel unternommen wurde, notierte ich in zwei Tagen 54 Arten, also fast die doppelte Zahl.

Neerlangbroek (Holland), im Juni 1904.

## Das Fürst Liechtenstein'sche Forst- und Jagdmuseum in Mähr.-Aussee.

Von **Josef Talský.**

Mähren ist in der jüngsten Zeit um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein hat über Anregung des fürstlichen Ober-Forstrates Herrn Julius Wiehl in Olmütz die Errichtung eines Forst- und Jagdmuseums in seinem Schlosse zu Mähr.-Aussee genehmigt.

Mähr.-Aussee ist eine kleine Stadt in der Nähe von Müglitz, etwa 30 km von Olmütz entfernt. Das Schloß liegt auf einer Anhöhe oberhalb des Städtchens und bietet vom Bahnhofe Müglitz einen recht freundlichen Anblick. Es besteht aus zwei Teilen, wovon der ältere, dessen schon 1026 Erwähnung geschieht, ehemals durch einen tiefen Graben und mehrere Blocktürme befestigt war. Das neuere, dreistöckige Schloß, in welchem vom Jahre 1852 bis Ende August 1867 die mähr.-schles. Forstlehranstalt untergebracht war und gegenwärtig das Museum Platz gefunden hat, wurde im Jahre 1691, also vierspäter, aufgeführt.

Das Institut wurde zu dem Zwecke errichtet, nicht nur um zunächst durch systematische Zusammenstellung der gesammelten, mit der Forstwirtschaft und Jagd auf den fürstlichen Besitzungen im Zusammenhange stehenden Gegenstände und Präparate von Naturalien sowohl den Praktikern, als auch den theoretisch vorgebildeten Forstwirten Gelegenheit zu geben, sich in fachlicher Beziehung zu vervollkommen, sondern es soll damit auch der Vorteil erreicht werden, daß bei eventuellen Ausstellungen die gesammelten Gegenstände ohne Mühe und Aufwand, der Bedeutung und Größe des fürstlichen Waldbesitzes entsprechend, zur Exposition gebracht werden können. Da jedoch bei der bekannten Leutseligkeit des fürstlichen Besitzers der Besuch des Museums nicht allein den Forstwirten, sondern einem



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Snouckaert van Schauburg Richard Baron

Artikel/Article: [Eine Fahrt durch einen friesischen Sumpf. 230-237](#)